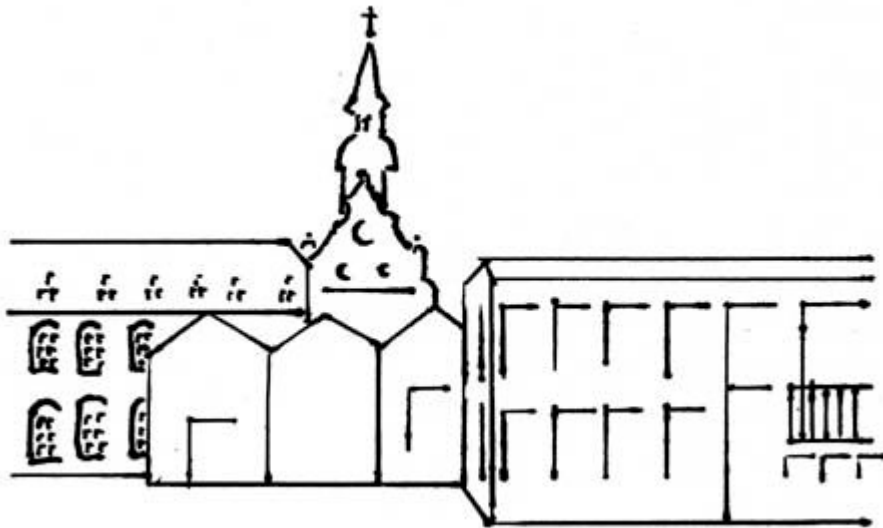


Schulprofil

des

Berufskollegs



St.-Nikolaus-Stift

Zülpich-Füssenich



SCHULPROFIL



1	DIE WURZELN DES ST.-NIKOLAUS-STIFTES: KLEINE GESCHICHTE DER SCHULE	3
2	DIE ERZIEHUNG UND BEGLEITUNG UNSERER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER	4
2.1	ERZIEHUNG ALS DIENST AM GANZEN MENSCHEN	4
2.2	SCHULPASTORAL UND RELIGIÖSES LEBEN	4
2.2.1	PRÄSENZ DES SCHULSEELSORGERS	4
2.2.2	LITURGISCHE UND SPIRITUELLE ANGEBOTE	5
2.3	BERATUNG UND KRISENINTERVENTIONSTEAM	7
3	BILDUNG UND AUSBILDUNG	8
3.1	DER UNTERRICHT	8
3.1.1	WERTEORIENTIERTER UNTERRICHT	8
3.1.2	BEDEUTUNG DES RELIGIONSUNTERRICHTS	8
3.1.3	INDIVIDUELLE FÖRDERUNG	9
3.1.4	PRINZIPIEN DER UNTERRICHTSGESTALTUNG UND LEISTUNGSBE- WERTUNG	10
3.1.5	BEDEUTUNG DER PRAKTIKA	11
3.1.6	SCHÜLERPRAKTIKA UND BILDUNGSaufenthalte im benachbar-ten Ausland	11
3.2	DIE BILDUNGSGÄNGE	11
3.2.1	FACHSCHULE Sozialpädagogik	11
3.2.2	FACHSCHULE FÜR Heilerziehungspflege	12
3.2.3	Berufsfachschule für Sozialhelfer-/innen	13
3.2.4	Berufsfachschule für Kinderpflege	14
3.2.5	Zweijährige höhere Berufsfachschule	15
3.2.6	Berufliches Gymnasium – Erzieher mit allgemeiner Hochschulreife	16
3.2.7	Aufbaubildungsgänge am St.-Nikolaus-Stift	17
3.3	Differenzierungsunterricht	18
3.4	Das St.-Nikolaus-Forum	18
3.5	Schwerpunkt Naturwissenschaften und Gesundheitserziehung	19
3.6	Schwerpunkt Bewegung /Sport	19
3.7	Moderne Kommunikation	20
4	Die Schulleitung	21
5	Die Lehrerinnen und Lehrer	22
5.1	Pädagogischer Auftrag	22
5.2	Kollegiale Kooperation	22
5.3	Qualifizierung und lebenslanges Lernen	23

1 DIE WURZELN DES ST.-NIKOLAUS-STIFTES: KLEINE GESCHICHTE DER SCHULE

Das heutige „Berufskolleg St.-Nikolaus-Stift zu Kloster Füssenich“ weist schon durch seinen etwas komplizierten Namen auf die lange und abwechslungsreiche Geschichte hin, der es sein Entstehen verdankt.

Im Jahre 1147 stifteten der kölnische Vogt Hermann von Alfter und seine Frau Petrisa im Dorf Füssenich und auf Grund und Boden, ein Kloster für den Orden der Prämonstratenserinnen, dessen erste Oberin die Tochter des Stifterpaares war. Es mag sein, dass es in der Nähe vielleicht damals schon eine dem hl. Bischof Nikolaus geweihte Kapelle gegeben hat. Nicht nur der gesamte prämonstratensische Orden (der hl. Norbert von Xanten hatte ihn erst kurz zuvor gegründet), sondern gerade auch das Kloster Füssenich blühte und fand viel Zulauf; allerdings entwickelte es sich im Laufe der Zeit zu einem rein adeligen Stift, d.h. nur Töchter aus den adeligen Familien des Umlandes konnten hier eintreten. Diese für die damalige Zeit nicht ungewöhnliche „Zulassungsbeschränkung“ führte auch zu einem raschen Anwachsen des Klostervermögens – denn jedes neu eintretende Fräulein brachte ein Mitgift ein, die im gemeinschaftlichen Besitz verblieb.

So konnten die Klosterfrauen Ende des 17., Anfang des 18. Jahrhunderts Pläne entwickeln, die baulich ziemlich marode ursprüngliche Klosteranlage niederzulegen und am selben Ort ein neues Kloster zu errichten, das den gewachsenen Anforderungen und dem modernen Zeitgeschmack entsprach. Es entstand die heutige barocke Klosteranlage, beginnend mit der Kirche, deren Grundstein 1711 gelegt wurde und die bereits 1718 konsekriert werden konnte.

Doch infolge der napoleonischen Besetzung der linksrheinischen deutschen Gebiete war das Ende des Prämonstratenserinnenklosters nahe: 1802 wurde es, wie sehr viele andere Klöster, auf Befehl des selbsternannten Kaisers der Franzosen aufgehoben. Ein Abriss, wie er andernorts häufig vorkam, konnte jedoch verhindert werden. Die Kirche wurde Pfarrkirche der Pfarrei Füssenich und ging also in deren Besitz über, die anderen Kloster- und Wirtschaftsgebäude wurden verkauft. Nach mehrmaligem Besitzerwechsel kamen sie auf dem Erbwege in den Besitz einer unverheirateten Dame, Magdalena Hambloch (1813-1892), der eigentlichen Stifterin des heutigen Institutes. Sie hinterließ nämlich ihr „Ackergut Kloster Füssenich“ dem Erzbischöflichen Stuhl zu Köln mit der Auflage, dort eine landwirtschaftliche Erziehungsanstalt für katholische Mädchen einzurichten.

Der damalige Erzbischof, Philipp Kardinal Klementz, nahm das Vermächtnis an, betrieb ein Kuratorium zur Verwaltung der Stiftung und gewann die „Kongregation der Cellitinnen nach der Regel des hl. Augustinus“ (Köln, Severinstr.) für die Leitung der Schule und des mit ihr verbundenen Internates. Unter allmählicher Entwicklung zur Hauswirtschaftsschule trugen die Augustinerinnen bis 1950 die Verantwortung für das nunmehrige „St.-Nikolaus-Stift“ und übertrugen diese dann an die Kongregation der „Schwestern vom Göttlichen Herzen“. Unter deren Leitung entfaltete die Schule schließlich ihr heutiges Angebotsspektrum; moderne Neubauten wurden dem alten Kloster angefügt, die Zahl der Schülerinnen stieg. Seit 1998 sind jedoch keine Ordensschwestern mehr in Füssenich; Schule und Internat stehen seither unter „weltlicher“ Leitung, wenn auch weiterhin in Trägerschaft des Erzbischöflichen Stuhles. In den letzten Jahren ist die Zahl der Schülerinnen und (seit 19..) Schüler weiterhin gewachsen; derzeit liegt sie knapp über 500 und verteilt sich auf die Berufsfachschulen für Kinderpflege und für Sozialhelfer, die zweijährige Höheren Berufsfachschule,

die Fachschulen für Sozialpädagogik und für Heilerziehungspflege, verschiedene Aufbaubildungsgänge sowie (ab dem Schuljahr 2010/11) eine Gymnasiale Oberstufe.

2 DIE ERZIEHUNG UND BEGLEITUNG UNSERER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

2.1 ERZIEHUNG ALS DIENST AM GANZEN MENSCHEN

Katholische Schulen stellen ein wesentliches Element des Engagements der Kirche im Bereich von Bildung und Erziehung dar. Grund für dieses Engagement ist das Interesse an den Menschen. Die tiefe Überzeugung, dass Gott jeden Menschen aus Liebe einzigartig und nach seinem Ebenbild erschaffen hat, motiviert Christen, ihre jungen Mitmenschen bei der Entwicklung und Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen.

Vor dem Hintergrund vieler politischer, ideologischer und gesellschaftlicher Irrwege, unter denen Menschen gelitten haben und leiden, wird eindringlich deutlich, welch ein hoher Wert dem christlichen Verständnis und Bild vom Menschen zukommt. Nach diesem Verständnis ist der Mensch dazu berufen, ein selbständiges und eigenverantwortliches Leben in der Gemeinschaft mit anderen zu führen und in seinem Leben auf den Anruf Gottes zu antworten.

Wir folgen an unserer Schule einem ganzheitlichen Erziehungs- und Bildungsverständnis, das alle Dimensionen menschlicher Existenz im Blick hat: Leib, Geist und Seele. In besonderer Weise bemühen wir uns darum, eine Offenheit der Schülerinnen und Schüler für den religiösen Sinn ihres Lebens zu fördern.

Unser Blick auf die Schülerinnen und Schüler soll nicht geprägt sein durch die Suche nach scheinbaren Defiziten und dem, was sie noch nicht sind und können. Stattdessen sollen die jungen Menschen von der Schule unterstützt werden, ihre Potenziale zu erkennen, auszuschöpfen und zu kultivieren. So fördert die schulische Erziehung die Entwicklung der je eigenen Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler.

Dazu gehört auch, dass wir uns auf vielfältige Weise darum bemühen, einen verantwortungsvollen und wertschätzenden Umgang der Schülerinnen und Schüler mit dem eigenen Körper zu und dem Körper anderer zu fördern sowie ihre Beziehungs- und Gemeinschaftsfähigkeit zu stärken.

(vgl.: Qualitätskriterien für Katholische Schulen. Ein Orientierungsrahmen. Hg.: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2009. S. 7 - 17)

2.2 SCHULPASTORAL UND RELIGIÖSES LEBEN

2.2.1 PRÄSENZ DES SCHULSEELSORGERS

Wie an allen weiterführenden kath. Schulen im Erzbistum Köln gibt es auch am St.-Nikolaus-Stift einen eigenen Schulseelsorger. Der Erzbischof entsendet für diese Aufgabe einen Priester mit halber Stelle; dessen Aufgabe umfasst die Vorbereitung und Durchführung der Schulgottesdienste, Erteilung von Religionsunterricht (der natürlich auch von anderen KollegInnen mit entsprechender Qualifikation gehalten wird)

sowie Angebote zur religiösen Orientierung und Begleitung. Dazu gehört selbstverständlich auch die Bereitschaft zum seelsorglichen Gespräch – auch, aber nicht nur in Krisensituationen. Er sollte also im Alltag der Schule immer wieder präsent und ansprechbar sein; dabei ist er allerdings keineswegs der einzige „Träger“ der Schulseelsorge, sondern die Schulleitung, die Mitglieder des Kollegiums, die Erzieherinnen im Internat, andere Mitarbeiter/innen und oft auch Schülerinnen und Schüler selbst entwickeln in diesem Feld Initiativen und übernehmen Verantwortung. So entsteht ein seelsorgliches Netzwerk, in dem spürbar wird, dass es am Berufskolleg St.-Nikolaus-Stift nicht nur um praktische Ausbildung, sondern um ganzheitliche – und also auch religiöse – Reifung des Menschen geht.

2.2.2 LITURGISCHE UND SPIRITUELLE ANGEBOTE

Gesamtatmosphäre

Es ist selbstverständlich, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Schule und Stift versuchen, dem christlichen Menschenbild entsprechend zu leben und zu arbeiten: das heißt zunächst einmal, dass jeder einzelne Mensch, unabhängig von Leistung, Herkunft oder anderen äußerlichen Kriterien, als einmalig und wertvoll, in biblischer Sprache: als Abbild Gottes, wertgeschätzt und geachtet wird.

Die Unterbringung der Schule in einem früheren Kloster bietet dafür auch immer wieder äußere Anknüpfungspunkte: Kirche und Schulkapelle, Statuen, Bilder und andere Kunstwerke, vielerlei Zeugnisse der geistlichen Vergangenheit erinnern immer wieder an den unmittelbaren Bezug des Einzelnen und der Gemeinschaft zu Gott.

Gebet

Der Beginn des Unterrichts wird in allen Klassen durch ein Morgengebet gestaltet; es dient neben dem religiösen Impuls auch der inneren Sammlung der/des Einzelnen. Auch im Internat werden immer wieder morgens und/oder abends Gebetszeiten angeboten; dabei ist es uns wichtig, auch die nichtchristlichen Schüler/innen in ihrer Religiosität einzubeziehen.

Gottesdienste

Für die gesamte Schulgemeinschaft finden im Laufe des Kirchenjahres regelmäßig Schulgottesdienste statt. Darüber hinaus besteht jederzeit die Möglichkeit, in Absprache mit dem Schulseelsorger weitere Gottesdienste im Klassenverband zu feiern.

Wesentlich und bereichernd ist dabei immer wieder die Vorbereitung der Gottesdienste durch Klassen oder einzelne Schüler/innen; gelegentlich nutzen Klassen auch die Gelegenheit, im Rahmen ihrer Ausbildung Gottesdienste etwa für Kindergarten- oder Grundschulkinder vorzubereiten und durchzuführen.

Auch das Schuljahr beginnen wir mit einer gemeinschaftlichen Eucharistiefeier. Die Verleihung der Abschlusszeugnisse und die Verabschiedung von unserer Schule ist ebenfalls mit einem feierlichen Abschlussgottesdienst verbunden.

Frühschichten in Advent und Fastenzeit

Seit einigen Jahren gehört das Angebot geistlicher „Frühschichten“ in den geprägten Zeiten des Kirchenjahres fest zum religiösen Schulleben. Ein meditativer Gottesdienst in der Morgenstille (mit einem anschließenden gemeinsamen Frühstück) soll helfen, gerade das Weihnachts- und Osterfest noch bewusster in den Blick zu nehmen.

Schulwallfahrt

Die alljährliche Schulwallfahrt, meist gegen Ende des Schuljahres, möchte einen besonderen geistlichen Akzent setzen. Ein Fußweg von einigen Kilometern rund um Füssenich lädt ein, über den eigenen Lebensweg nachzudenken: was war bisher, wie geht es mir heute, wohin soll mein Weg führen? Was ist mir wichtig? Thematisch aufeinander abgestimmte Stationen mit Texten aus der Hl. Schrift, mit persönlichen Glaubenszeugnissen, Liedern und Gebeten sowie die gemeinsame Eucharistiefeier helfen dabei.

Fahrten mit religiöser Prägung

Seit einer Reihe von Jahren wird jeweils gegen Ende des Schuljahres eine Fahrt nach Taizé angeboten; auch das Angebot von Tagen bzw. Wochenenden im Kloster wird gern angenommen. Zudem hat sich die Teilnahme an den Weltjugendtagen etabliert: 2005 in Köln (damals waren natürlich auch Gäste in Füssenich untergebracht), 2008 in Sydney und wohl auch 2011 in Madrid.

Taizé

Eine Woche mit der ökumenischen Bruderschaft von Taizé in Frankreich leben und erleben, ist seit Jahren ein fester Bestandteil der Angebote des Berufskolleg St.-Nikolaus-Stift und bietet den SchülerInnen die Möglichkeit, auf vielfältige Weise neue Erfahrungen zu machen. Durch den religiös geprägten Tagesablauf während eines Aufenthaltes in der *Communauté*, an dem wir aktiv teilnehmen, ergeben sich für die Teilnehmer folgende Anregungen: Auseinandersetzung mit religiösen, biblischen Themen sowie die Herstellung von Bezügen zum eigenen Leben der Jugendlichen durch:

- Bibeleinführungen geleitet von den Brüdern von Taizé
- Weiterentwicklung der Denkansätze innerhalb der Gesprächsgruppen angeleitet durch die Jugendlichen
- Gedanken über die eigene Lebensgestaltung
- Festigung, Erweiterung, Überdenken des eigenen Glaubens.

Durch aktive Teilnahme am Leben der Bruderschaft von Taizé, d.h. arbeiten für die Gemeinschaft und dreimal täglich Teilnahme am Gebet sollen die Schülerinnen religiös geprägtes Leben anders und intensiv miterleben:

- Gebete anders feiern, Taizé-Lieder singen, Stille erleben, sich besinnen, auf der Erde sitzend in der Gemeinschaft mit den Brüdern und Jugendlichen aus aller Welt
- Gemeinschaftsgefühl bei der Arbeit erleben. Die Erfahrung machen, dass jeder sich für das Gelingen eines Zieles aktiv einsetzt
- Verantwortung für Mitmenschen übernehmen
- Spaß und Freude am Für- und Miteinander haben
- Austausch mit Jugendlichen aus aller Welt im Bereich des Glaubens
- Erfahrungen mit anderen Kulturen
- Kontakte zu Menschen aus anderen Kulturkreisen, Freundschaften schließen
- Sprachbarrieren überwinden.

Die Schülerinnen aus unterschiedlichen Bildungsgängen sollen sich in einer außerschulischen Umgebung kennen lernen, sich als Gruppe überwiegend selbst

strukturieren und sich gegenseitig Hilfestellung bieten zum Beispiel bei der Orientierung vor Ort oder bei Verständigungsschwierigkeiten.

Vielleicht sind aber Schüler-Äußerungen zu Taizé aussagekräftiger als eine beschreibende Darstellung:

„Danke für die unvergessliche Woche. Durch sie hatte ich die Möglichkeit, viele neue Dinge kennen zu lernen. Es hat so viel Spaß gemacht...“

„Das war das 3. x Taizé für mich und ich danke ihnen, dass sie uns diese wichtige Erfahrung ermöglichen.“

„Ich hatte mir nicht vorgestellt, dass die Fahrt nach Taizé so schön werden würde.“

Persönliche seelsorgliche Begleitung

Für Gespräche in persönlichen Krisensituationen, aber auch in den unterschiedlichsten Glaubensfragen oder auch zu anderen Themen, die Schülerinnen und Schülern am Herzen liegen, steht der Schulseelsorger gern zur Verfügung und ist dabei selbstverständlich zu absolutem Stillschweigen über alle Informationen verpflichtet. Dabei ist die Gesprächsbereitschaft des Schulseelsorgers nur eine unter unterschiedlichen Möglichkeiten; auch die anderen Mitglieder des Kollegiums, insbesondere die Klassenlehrer/innen sowie die Vertrauenslehrer/innen sind gern ansprechbar und vermitteln ggf. auch sonstige kompetente Hilfen.

2.3 BERATUNG UND KRISENINTERVENTIONSTEAM

Auch am Berufskolleg St.-Nikolaus-Stift erfahren wir, dass immer mehr Jugendliche und junge Erwachsene mit den vielfältigen und steigenden Herausforderungen unserer Gesellschaft überfordert sind und/oder unter psychosozialen Druck und Stress leiden und darauf mit resignativem, auffälligem und zum Teil auch selbstschädigendem Verhalten reagieren. Dass diese SchülerInnen im Unterricht nicht mit Freude und Lerneifer bei der Sache sind, ist die fast unausweichliche Konsequenz.

Schule wird dann manchmal als Zufluchtsort gesehen. Ein Ort, an dem sie Gemeinschaft, Verständnis und einen strukturierten Tagesablauf finden können. Oftmals wenden sich SchülerInnen in Notsituationen an eine Lehrkraft und vertrauen dieser ihre Sorgen und Ängste an.

Hier haben wir einerseits festgestellt, dass es gut ist, ein offenes Ohr für diese SchülerInnen zu haben, aber dass das andererseits oft nicht ausreicht. Gerade, wenn Lehrer mit dem Geständnis selbstschädigender Verhaltensweisen, Suchtverhalten oder gar mit Suizidalität konfrontiert werden, gelangen sie an Grenzen ihrer Möglichkeit und erfahren sich als hilflos.

Um darauf angemessen zu reagieren, haben wir im Januar 2010 die Bildung eines Kriseninterventionsteams initiiert. Die Aufgaben dieses Teams sollen unter anderem darin bestehen, Handlungspläne für Krisensituationen zu entwickeln, Kontaktadressen für SchülerInnen in Krisensituationen bereitzuhalten und ggf. Kontakte für die Betroffenen herzustellen, die Sensibilität der Lehrer für Symptome seelischer Krisen bei SchülerInnen zu fördern, Beratungskompetenz zu erwerben, Beratungsmöglich-

keiten auszubauen, zur Teilnahme an Fortbildungen zu dieser Thematik anzuregen, schulinterne Fortbildungen zu initiieren usw.

Neben dieser ersten Stufe, die sich mit dem angemessenen Umgang mit "kleinen Krisen" - Krisen, die das Gesamtsystem Schule nicht beeinflussen - befasst, soll in einer zweiten Stufe ein Organisationsteam für große Krisen aufgestellt werden, damit unsere Schule für die Herausforderungen unserer Zeit gut aufgestellt ist.

3 BILDUNG UND AUSBILDUNG

3.1 DER UNTERRICHT

3.1.1 WERTEORIENTIERTER UNTERRICHT

Das Berufskolleg St.-Nikolaus-Stift bietet in allen Fächern qualifizierten Unterricht, der sich zum einen an den aktuellen Standards der jeweiligen Fachwissenschaft sowie ihrer Didaktik und Methodik und zum anderen an regionalen Besonderheiten und arbeitsmarktsrelevanten Faktoren orientiert. Dazu kommt dann, dass im Unterricht der unterschiedlichen Fächer Themen, welche die menschliche Existenz berühren und/oder einen religiösen Gehalt haben, besondere Berücksichtigung finden. Im Unterricht werden bewusst auch Wertungen von Inhalten aus christlicher Sicht vorgenommen. Die SchülerInnen erhalten Anregungen zur Reflexion des eigenen Handelns und werden angeleitet, sich eigener Positionen, Einstellungen und Entwicklungen bewusst zu werden, sie gegebenenfalls kritisch zu hinterfragen und sie zu klären. Die SchülerInnen werden ermutigt und befähigt, eigene Werthaltungen zu entwickeln. Dabei richten wir den Blick in besonderer Weise auf die Berufsfelder, für die sie ausgebildet werden und auf die Menschen, denen sie dort begegnen werden. Die LehrerInnen zeigen Interesse an den Einstellungen, Haltungen und Wertmaßstäben ihrer Schülerinnen und Schüler.

(vgl.: Qualitätskriterien für Katholische Schulen. Ein Orientierungsrahmen. Hg.: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2009. S. 26 - 27)

3.1.2 BEDEUTUNG DES RELIGIONSUNTERRICHTS

Das Berufskolleg St.-Nikolaus-Stift ist eine katholische Schule. Anders als an nicht-konfessionellen Berufsschulen, wissen die SchülerInnen und ihre Eltern, dass die Grundlage für unser Erziehungskonzept die christliche Sicht von Mensch und Welt darstellt, wie sie im Evangelium zum Ausdruck kommt. Dies wird insbesondere im Religionsunterricht vermittelt. Religiöse Bildung und Erziehung klingt daneben aber auch im alltäglichen miteinander, im kommunikativen Verhalten, wie auch in sozial und kulturhistorisch ausgerichteten Unterrichtsfächern an. Unsere Schule ist ein Ort der Erfahrung von Kirche, hier bietet sich Gelegenheit, den Glauben an Gott kennen, vertiefen, leben und feiern zu lernen. Der Religionsunterricht bietet die Möglichkeit, sich auf diesem Weg die Hand zu reichen, religiöse Erfahrungen auszutauschen, seine Zweifel zu artikulieren und sich gegenseitig zu unterstützen und aufzufangen. Der Religionsunterricht ist in diesem Sinne ganz besonders ein wertorientierter Unterricht, aufbauend auf dem Wort Gottes und der Lehre Christi (vgl. dazu 3.1.1)

3.1.3 INDIVIDUELLE FÖRDERUNG

Entsprechend der Leitsätze zum Profil der katholischen freien Schulen und unserem pädagogischen Grundverständnis, sehen wir jeden Schüler als Individuum mit charakteristischem Lern- und Leistungsstand und persönlichen Stärken, Interessen, Problemen und Ressourcen. Die individuelle Förderung mit dem Ziel der Entfaltung vorhandener Potenziale und ganzheitlicher Entwicklungsunterstützung ist daher unser Anliegen. Entsprechend dem Alter unserer Schüler/Studierenden legen wir dabei Wert auf deren Eigenverantwortlichkeit. Vieles wird von uns als Angebot betrachtet und die Schüler/Studierenden entscheiden selbst über Teilnahme und/oder Gestaltung.

Aspekte der individuellen Förderung finden sich in der Umsetzung in den verschiedenen Ebenen des schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrags wieder: Zum einen im konkreten Unterricht, in dem Methoden genutzt werden, die selbstständiges Lernen anregen und dabei kooperativen Wissenserwerb ermöglichen (z.B. Partner- und Gruppenarbeiten, Stationen lernen, Lerninseln). Zum zweiten in der Ausgestaltung der Bildungsgangarbeit, indem in die didaktischen Jahresplanungen systematisch Selbstlernphasen und Projektarbeit / Projektwochen integriert werden. Bei diesen können die Schüler/Studierenden in der Regel Lernorte und Lernzeiten variabel gestalten. Um diese eigenverantwortlich kompetent nutzen zu können, findet zuvor ein Methodentraining statt. Dieses ist in manchen Bildungsgängen in die Wissensvermittlung einzelner Unterrichtsfächer verlagert und wird in anderen Bildungsgängen als Blockveranstaltung durchgeführt.

Insgesamt findet eine individuelle Begleitung des einzelnen Schülers mit Blick auf dessen beruflichen Werdegang statt. So wird beispielsweise jeder Schüler während der Praktika von einem Fachlehrer betreut, der ihn bei zahlreichen Praktikumsbesuchen individuell berät und seine schriftlichen Planungen korrigiert zur Verfügung stellt. Eine Dokumentation der fortschreitenden Weiterentwicklung der beruflichen Qualifikation findet dabei nicht nur durch die Lehrer (in Form von unterschiedlichen Leistungsbewertungen und umfangreichen Praktikumsauswertungen), sondern auch durch die Schüler selbst statt. Entsprechend der Portfolioarbeit dokumentieren sie ihre Lernentwicklung auf individuelle Weise.

Werden Probleme in dieser Lernentwicklung deutlich, so können die Schüler/Studierenden auf freiwilliger Basis an zusätzlichen Lernstunden teilnehmen. Quartalsweise wird der Bedarf bei den Schülern/Studierenden erfragt und dann ein entsprechender Kurs außerhalb der Unterrichtszeiten von Lehrern angeboten. Diese Lernstunden werden ab einer Nachfrage von sechs Schülern/Studierenden eingerichtet und bildungsgangübergreifend fachsystematisch durchgeführt.

Um die Schüler, die einen Bildungsgang ohne Berufsabschluss absolvieren, hinsichtlich ihrer Berufswahlorientierung zu unterstützen, finden Besuche der Katholischen Fachhochschule Köln und der Abimesse statt und für interessierte Schüler wird ein Informationsnachmittag über Ausbildungsmöglichkeiten bei der Polizei in unserem Hause durchgeführt. Darüber hinaus werden innerhalb des Unterrichtes die verschiedenen Berufsbilder des Sozial- und Gesundheitswesens erarbeitet und das Bewerbungsschreiben eingeübt.

Vor dem Abschluss eines Bildungsganges findet eine individuelle Laufbahnberatung statt. Diese beinhaltet je nach Bildungsgang eine Berufs- und Studienberatung, eine Darstellung möglicher Weiterbildungsangebote oder bei angestrebtem Wechsel in einen anderen Bildungsgang unserer Schule einen Schnuppertag sowie ein Beratungsgespräch.

Neben den bereits angeführten Elementen des Beratungssystems stehen den Schülern/Studierenden auch noch die beiden Verbindungslehrer und ein Kriseninterventionsteam und ein Beratungslehrer zur Verfügung. Grundsätzlich verfolgen wir jedoch den Grundgedanken, dass sich jeder Schüler/Studierende –insbesondere bei persönlichen Anliegen- an den Lehrer seines Vertrauens wenden kann, unabhängig von Funktionen.

3.1.4 PRINZIPIEN DER UNTERRICHTSGESTALTUNG UND LEISTUNGSBEWERTUNG

Die Lehrerinnen und Lehrer sorgen gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern dafür, dass alle am Unterricht Beteiligten in einem angenehmen Unterrichtsklima und einer offenen und mitmenschlichen Atmosphäre lernen. Dabei sind neben den konkreten Inhalten der Unterrichtsstunden geistige Auseinandersetzung und selbständiges Denken wichtige Ziele des Unterrichts.

Die Lehrerinnen und Lehrer orientieren sich in ihrer (dem aktuellen fachwissenschaftlichen Erkenntnisstand angemessenen) Unterrichtsplanung und -gestaltung an den individuellen Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler, fördern deren Lern- und Leistungsbereitschaft sowie die Entwicklung persönlichkeits- und berufsrelevanter Kompetenzen.

Der Unterricht ist so angelegt, dass auch schwächere Schülerinnen und Schüler erfolgreich mitarbeiten können. Die Schülerinnen und Schüler erleben ihre Arbeit als anspruchsvolle Herausforderung und erhalten Bestätigung und Anerkennung ihrer Leistungen.

Verschiedene Formen Offenen Unterrichts (wie z.B. Projektarbeit, Stationenarbeit, Selbstlernphasen, fächerverbindender Unterricht) sowie unterschiedliche Arbeitsformen (innere Differenzierung, Gruppenerarbeitungen etc.) gehören zum Methodenrepertoire der Schule und ermöglichen den Schülerinnen und Schülern selbsttätiges, selbstständiges und kooperativ-soziales Lernen.

Dabei werden außerschulische Lernorte (wie z.B. kirchliche, karitative und kommunale) plan- und sinnvoll in den Unterricht einbezogen und fördern somit die reflektierte Vorbereitung auf eine spätere Berufstätigkeit.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten regelmäßig differenzierte Rückmeldungen über ihre Lernleistungen und deren Entwicklung. Sie erfolgen oftmals auf der Grundlage gemeinsam erarbeiteter konstruktiver Kriterien und beziehen kommunikativ-soziale, schülerbeobachtende sowie lernprodukt-auswertende Formen ein.

Die Lehrer und Lehrerinnen reflektieren im Team die Kriterien, die sie zur Leistungsbeurteilung entwickeln und anwenden und bieten den Schülerinnen und Schülern regelmäßig gezielte Hilfen zur Leistungsoptimierung und Entwicklung persönlicher und berufsbezogener Kompetenzen an.

3.1.5 BEDEUTUNG DER PRAKTIKA

Erzieherinnen und Erzieher werden in der Fachschule und durch Praktika in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit ausgebildet. Der Erwerb beruflicher Handlungskompetenzen ist nur in sinnstiftenden und praxisbezogenen Konzepten möglich.

Der wechselseitige Bezug der Lernorte ist aufeinander abgestimmt. Die Studierenden werden in der Praxis von sozialpädagogischen Fachkräften bzw. Erzieherinnen/ Erzieher mit mindestens zweijähriger Berufserfahrung angeleitet. Die Praktika werden von Lehrkräften der Fachschule begleitet.

Die Fachschule berät mit der Praxiseinrichtung über die Kompetenzentwicklung der Studierenden in den Praktika. Die Feststellung der Berufsfähigkeit ist neben der fachtheoretischen Ausbildung an die Bewährung in den Praktika gebunden.

Im Anschluss an die überwiegend fachtheoretische Ausbildung erfolgt das Berufspraktikum.

Zum erfolgreichen Abschluss des Berufspraktikums gehört, alle Arbeitsfelder der Erzieherin/ des Erziehers zunehmend selbstständig und eigenverantwortlich ausführen zu können.

3.1.6 SCHÜLERPRAKTIKA UND BILDUNGSaufenthalte IM BENACHBARTEN AUSLAND

2004 nahmen 9 SchülerInnen begleitet von 2 Sprachenlehrern unserer Schule an einer interkulturellen Begegnung in Zülpichs Partnerstadt Blaye teil. Neben landeskundlichen und bildungsspezifischen Erkundungen absolvierten sie dort erfolgreich ein Berufspraktikum in verschiedenen Kindergärten bzw. einer Behinderteneinrichtung.

2007 fuhren 7 SchülerInnen mit 2 Begleitern zu einer interkulturellen Begegnung nach Braud-et-St.Louis nahe Blaye und verrichteten erfolgreich ein Berufspraktikum in der örtlichen Kindertagesstätte.

Die jeweiligen Auslandspraktika wurden auf den Abschlusszeugnissen gesondert vermerkt.

Während parallel nach weiteren längerfristigen Schulpartnerschaften Ausschau gehalten wird, unternimmt die Französisch-AG regelmäßig Bildungsreisen nach Paris bzw. 2010 erstmals auf Einladung einer EU-Abgeordneten nach Brüssel.

3.2 DIE BILDUNGSGÄNGE

3.2.1 FACHSCHULE SOZIALPÄDAGOGIK

Seit 20 Jahren gehört die Fachschule Sozialpädagogik zum Schulsystem des St.-Nikolaus-Stift. Im Juli 1993 haben die ersten staatlich anerkannten Erzieherinnen die Schule verlassen und ihre Erziehungstätigkeit in den unterschiedlichsten sozialpädagogischen Einrichtungen begonnen. Seitdem haben die gesellschaftlichen Veränderungen, der Wandel im Bildungsverständnis und die zunehmende Sichtweise von der

Bedeutung der frühen Bildungsförderung den schulischen Ausbildungsprozess grundlegend neu strukturiert. Berufliche Aufgabenstellungen und das Leitziel der beruflichen Handlungskompetenz bestimmen das Unterrichtsgeschehen.

Erzieherinnen und Erzieher haben eine verantwortungsvolle, aktive und vorbildhafte Position in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit. Entwicklungs- und Bildungschancen der Kinder werden maßgeblich neben Eltern bzw. Erziehungsberechtigten durch Erzieherinnen und Erzieher unterstützt und angeregt. Die Aneignung einer beruflichen Qualifikation durch wissenschaftliche Erkenntnisse und durch eine hohe Reflexivität der eigenen Haltung gegenüber Kindern bestimmen das Lehren und das Lernen. Dabei gehört die christliche Grundhaltung unabdingbar zur professionellen Einstellung. Dementsprechend stehen Bildungsbereiche wie religiöse und ethische Bildung, Bewegung, Gesundheit und Ernährung, soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung sowie musisch-ästhetische Bildung im Mittelpunkt der Erzieherausbildung. Als Naturpark-Eifel Schule wurde auch die ökologische Bildung und die Naturbegegnung fest in das Bildungsgangprofil aufgenommen.

Zum alljährlichen Tag der offenen Tür sind immer viele ehemalige Schülerinnen und Schüler im St.-Nikolaus-Stift anzutreffen. Aktuelle Ereignisse und Praxiserfahrungen, aber auch vergangene Schulerlebnisse werden lebhaft ausgetauscht. Neue Impulse werden auch nicht zuletzt durch Praxisbesuche gesetzt. Denn mittlerweile begleiten viele „Ehemalige“ als Praxisanleiter/innen die füssenicher Praktikanten/innen auf ihrem Weg zum/r Erzieher/in. So sorgt ganz nebenbei die durch die schulischen Richtlinien geforderte enge Vernetzung zwischen Schule und Praxis auch für einen fruchtbaren und engen Austausch zwischen schulischen Lehrkräften und ehemaligen Schülerinnen und Schüler.

3.2.2 FACHSCHULE FÜR HEILERZIEHUNGSPFLEGE

Heilerziehungspfleger sind Fachkräfte im Sozial- und Gesundheitswesen, die pädagogische und pflegerische Kompetenzen integrieren und so Menschen mit Behinderungen aller Altersgruppen und Behinderungsformen beraten, begleiten und unterstützen. Nach dem Wohn- und Teilhabegesetz des Landes Nordrhein-Westfalen sind Heilerziehungspfleger dabei sowohl für die soziale, als auch für die pflegerische Betreuung in Einrichtungen der Eingliederungshilfe als Fachkräfte anerkannt.

Die Studierenden lernen zunächst in einem zweijährigen theoretischen Ausbildungsabschnitt mit integrierten Praktika und Projektarbeit neben allgemeinbildenden Unterrichtsfächern vor allem fachrichtungsbezogene Inhalte. Dabei lässt sich ein pädagogischer (Theorie und Praxis der Heilerziehung, heilerziehungspflegerische Schwerpunkte wie kreativ-musischer, sprachlich-kommunikativer, gesundheitsbewegungsorientierter und organisatorisch-technischer Bereich) und ein pflegerischer Schwerpunkt (Gesundheit/Pflege/ Psychiatrie) unterscheiden.

Der Unterricht entspricht dabei der Lernfelddidaktik, bei der Lernsituationen (also konkrete berufliche Handlungssituationen) durch Erlangung fachlicher Kompetenzen vieler Unterrichtsfächer gelöst werden sollen. Dieses handlungsorientierte Lernen wird in manchen Lernsituationen von Selbstlernphasen ergänzt (z.B. bei den Thematiken „Kennenlernen von Arbeitsfeldern der Behindertenhilfe“ oder „Grundsätze der individuellen Förderplanung“). Diese stellen selbstgesteuerte, individuelle Lernformen dar, bei denen die Studierenden Verantwortung für den eigenen Lernprozess und die individuelle Kompetenzentwicklung übernehmen. Generell wird ein Augenmerk auf

die selbstständige Erarbeitung von Inhalten sowie Lernen und Arbeiten im Team gelegt.

Parallel kann durch die Belegung eines doppelstündigen Mathematikurses und eine zusätzliche schriftliche Abschlussprüfung die Fachhochschulreife erworben werden. Im dritten Ausbildungsjahr wird dann das Berufspraktikum in einer Einrichtung der Eingliederungshilfe absolviert.

Heilerziehungspflegerische Handlungsfelder erstrecken sich auf die gesamte Lebenswelt des Menschen: Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Erziehung und Bildung. Die Studierenden erhalten zu Beginn der Ausbildung eine Übersicht mit Aufgaben, die sie in den drei Praktika während der zweijährigen theoretischen Ausbildung absolvieren sollen. Um die Eigenverantwortlichkeit und einen individuellen Entscheidungsspielraum zu ermöglichen, suchen sich die Studierenden ihre Einrichtungen selbst und legen die jeweiligen Aufgaben aus dem oben genannten Spektrum fest. Um eine breite Vielfalt an möglichen Arbeitsfeldern kennenzulernen, sollen dabei drei verschiedene Einrichtungen ausgewählt werden. Während dieser Praktika werden sie intensiv und individuell durch einen Fachlehrer betreut und es wird eng kooperierend mit den Einrichtungen der Eingliederungshilfe zusammengearbeitet.

Als Ziel der Ausbildung möchten wir die Studierenden befähigen, Menschen in ihrer Entwicklung zu unterstützen, deren personale und soziale Identität und Integration durch Beeinträchtigungen und Behinderungen erschwert ist. Dabei soll sich an der Würde und Autonomie des Menschen mit Behinderung orientiert und eine ganzheitliche individuelle Lebensbegleitung durchgeführt werden.

3.2.3 BERUFSFACHSCHULE FÜR SOZIALHELFER-/INNEN

Die Berufsfachschule – Fachrichtung Sozialhelfer/in – wendet sich besonders an junge Menschen, die sich bereits entschlossen haben, einen sozialpflegerischen Beruf zu ergreifen, denen aber die praktische Arbeit mehr liegt als die theoretische Arbeit. Auch für diejenigen, die die Fachoberschulreife unter Einbeziehung von berufsbezogenen Inhalten erwerben möchten, bietet die Berufsfachschule – Fachrichtung Sozialhelfer/in – besonders gute Lernbedingungen durch den hohen Praxisanteil (3 Praktika über insgesamt 16 Wochen in Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe).

Die zweijährige Berufsfachschule – Fachrichtung Sozialhelfer/in – vermittelt eine abgeschlossene Berufsausbildung und die Fachoberschulreife.

Handlungsfelder der Sozialhelferin/des Sozialhelfers umfassen im Wesentlichen die Unterstützung von Menschen in besonderen Lebenssituationen, so dass diese ein weitgehend selbstbestimmtes, erfülltes und unabhängiges Leben führen können.

Sozialhelferinnen/Sozialhelfer übernehmen vielfältige Hilfestellungen bei der Betreuung, Versorgung und Förderung der sozialen Teilhabe von Personengruppen, deren Lebenssituation durch Krankheit, Behinderung, Alter oder schwierige soziale Lebenslagen gekennzeichnet ist. Im Tätigkeitsprofil bilden gesundheitsfördernde, sozialpädagogische und sozialpflegerische Handlungen sowie hauswirtschaftliche Versorgung die Schwerpunkte.

Sozialhelferinnen/Sozialhelfer arbeiten in stationären, teilstationären und ambulanten Einrichtungen der Familien-, Alten- und Behindertenpflege, seltener in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.

Für diese Unterstützung und Hilfe sind neben den Kenntnissen in den genannten Bereichen personale und soziale Kompetenzen wie Einfühlungsvermögen, Verantwortlichkeit, Verlässlichkeit, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, Umsicht und der Einsatz im Dienst für Hilfebedürftige notwendig. Mit bestandener Abschlussprüfung kann eine Tätigkeit als Sozialhelfer/in in einer sozialpflegerischen Einrichtung aufgenommen werden.

Im Anschluss an diese Ausbildung besteht die Möglichkeit, entsprechende Fachschulen in verschiedenen Bereichen (z.B. Fachschule Sozialpädagogik, Fachschule Heilerziehungspflege, Krankenpflege, Altenpflege) zu besuchen, um sich weiter zu qualifizieren.

Im Berufskolleg St.-Nikolaus-Stift können die Fachschule Sozialpädagogik sowie die Fachschule Heilerziehungspflege besucht werden.

Eingangsvoraussetzungen: In die Berufsfachschule "Sozialhelfer/in" können alle Bewerberinnen und Bewerber aufgenommen werden, die ihre zehnjährige Vollzeitschulpflicht erfüllt haben und mindestens den Hauptschulabschluss nach der 9. Klasse oder einen gleichwertigen Abschluss erworben haben.

Über den erfolgreichen Besuch der Berufsfachschule - Fachrichtung Sozialhelfer/in - sind folgende Abschlüsse zu erreichen:

Mit der Zulassung zur Abschlussprüfung erhalten die Schülerinnen und Schüler die Fachoberschulreife, wenn die Leistungen in Mathematik und Englisch mindestens ausreichend sind.

Bei besonderen Leistungen in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch können die Schülerinnen und Schüler die Qualifikation zur gymnasialen Oberstufe erwerben.

Nach bestandener Abschlussprüfung erhalten die Schülerinnen und Schüler zudem den Berufsabschluss „Staatlich geprüfte Sozialhelferin“ bzw. „Staatlich geprüfter Sozialhelfer“.

3.2.4 BERUFSFACHSCHULE FÜR KINDERPFLEGE

Der Bildungsgang Kinderpflege gehört zu den traditionsreichsten Bildungsgängen unserer Schule: Es war einer der ersten neu eingeführten Bildungsgänge, nachdem sich für das St.-Nikolaus-Stift abzeichnete, dass eine rein hauswirtschaftliche Ausbildung keine Zukunft mehr hat und eine Erneuerung der Schule, die Erfordernissen des Arbeitsmarktes Rechnung trägt unumgänglich war. Dieser Bildungsgang stellt aber mit seinen hauswirtschaftlichen Anteilen auch eine Verbindung zu den Ursprüngen der Schule her.

Es hat in den vergangenen Jahren viele Veränderungen und Neuerungen im Bereich der Kinderpflege gegeben: mehrfach neu überarbeitete und geänderte Richtlinien sowie neue gesetzliche Bestimmungen; zuletzt das seit dem 01.08.2008 gültige Kinderbildungsgesetz mit seinen weitreichenden Auswirkungen.

Wir haben auf alle diese Veränderungen im St.-Nikolaus-Stift flexibel reagiert so dass der Prozess der Konzeptentwicklung kontinuierlich weiter geht.

Die besonderen Merkmale des Bildungsganges Kinderpflege am St.-Nikolaus-Stift sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Seit nunmehr eineinhalb Jahren findet die Konzeptentwicklung für diesen Bildungsgang in enger Abstimmung mit dem Bildungsgang der Fachschule für Sozialpädagogik statt, um unseren AbsolventInnen einen besonders guten Übergang vom Bildungsgang Kinderpflege in den Bildungsgang Fachschule zu ermöglichen.

Unser Ziel ist es, in einem angenehmen, freundlich-zugewandten Lernklima eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu ermöglichen.

Wir sehen unsere SchülerInnen in ihrer ganzen Persönlichkeit, die die in ihrer eigenen Biografie erworbenen Stärken und Fähigkeiten mit Gewinn in die Ausbildung einbringen können.

Damit korrespondierend vertreten wir im Unterricht ein positives Bild vom Kind, das mit seiner Individualität Ausgangspunkt von Erziehungs- und Bildungsprozessen sein soll.

Durch individuelle Beratungsgespräche sowie Portfolioarbeit regen wir unsere SchülerInnen immer wieder an, sich als Subjekt des Ausbildungsprozesses wahrzunehmen, diesen Prozess zu reflektieren, den eigenen Standort zu finden, neue Ziele zu entwickeln und sich so auf einen Weg zunehmender Professionalität zu begeben.

Inhalte des Unterrichts und vor allem auch die Praxisaufgaben werden unter anderem im Dialog mit Kindertagesstätten aus der Region entwickelt, um nahe an den Erfordernissen beruflicher Praxis zu sein.

Die Verzahnung von Theorie und Praxis wird kontinuierlich eingeübt durch die Lernfelddidaktik und die intensive Arbeit an insgesamt sechs Lernsituationen, die beruflichen Handlungssituationen entsprechen. Durch Selbstlernstage werden erworbenes Wissen und Fähigkeiten fächerübergreifend angewendet. Damit bereiten wir die SchülerInnen gleichzeitig auf die staatliche Kinderpflegeprüfung vor.

In vier Praktika von insgesamt sechzehn Wochen Dauer werden durch Ausprobieren und Einüben von Tätigkeiten wie Beobachten, Unterstützung sozialer Lernprozesse und des Spracherwerbs, Begleitung des Freispiels, Impulssetzung, pflegerische Tätigkeiten, Übernahme von Versorgungsaufgaben, Maßnahmen zur Gesunderhaltung, Initiierung von Bildungsprozessen, Kooperation und Kommunikation im Team und viele andere grundlegende berufliche Kompetenzen erworben.

3.2.5 ZWEIJÄHRIGE HÖHERE BERUFSFACHSCHULE

Die zweijährige höhere Berufsfachschule (BFZ) ist ein noch vergleichsweise junger Zweig an unserem Schulbaum, der aber schon kräftige und gesunde Früchte trägt. Der besondere Vorteil dieses Bildungsganges besteht darin, dass jungen Menschen, die die Fachoberschulreife an anderen Schulformen wie Haupt- und Realschule oder auch Gymnasium erworben haben, hier die Möglichkeit eingeräumt wird, in ein Berufsfeld hineinzuriechen, ohne sich gleich lebenslänglich zu binden. Wer also von sich denkt, er habe eine besondere Affinität zu sozialen oder pflegerischen Berufen, kann sich hier ausprobieren:

In den zwei Jahren BFZ lernt er in den Schwerpunktfächern Sozial- und Erziehungswissenschaften sowie Gesundheitswissenschaften zunächst theoretisch alles

über die Berufsbilder von z.B. Erzieherinnen, Sozialarbeitern, Pflegepersonal in Krankenhäusern oder Einrichtungen der Altenpflege. Darüber hinaus erfährt er in 24 Wochen Praktikum wie sich das Gelernte haptisch anfühlt.

Nach zwei Jahren Theorie und Praxis im sozial- und pflegerischen Bereich legen die SchülerInnen das Fachabitur ab. Dieses Fachabitur ist zwar einschlägig, berechtigt aber dennoch dazu einen Studiengang in jedem anderen Fachbereich einzuschlagen und das sogar bundesweit. Wer also die Erfahrung gemacht hat, dass er sich bei Pflege- und Sozialarbeit nicht wohl fühlt, hat die zwei Jahre dennoch nicht umsonst gemacht.

Wer sein Grundgefühl aber bestätigt sieht, hat nun die Qualifikation eine Fachschul- ausbildung etwa an unserer Schule zu beginnen oder sich bei Interesse an einer Fachhochschule einzuschreiben oder einen Ausbildungsberuf anzustreben.

Die Nachfrage junger Menschen, diesen Weg einzuschlagen, ist größer als die Aufnahmekapazität unserer Schule, was zeigt, dass das St.-Nikolaus-Stift mit diesem Bildungsgang ein weiteres attraktives Angebot für Berufsanwärter bereithält.

3.2.6 BERUFLICHES GYMNASIUM – ERZIEHER MIT ALLGEMEINER HOCHSCHULREIFE

Das zum Schuljahr 2010/11 eingeführte Berufliche Gymnasium ist die jüngste Schulform am Berufskolleg St.-Nikolaus-Stift. Voraussetzung für den Besuch dieses Bildungsganges ist die Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe. Am Beruflichen Gymnasium kann man innerhalb von drei Jahren die Allgemeine Hochschulreife erwerben. Sie berechtigt zum Studium an allen Hochschulen und Fachhochschulen. Darüber hinaus ermöglicht es den gleichzeitigen Erwerb der Ausbildung zum/-r staatlich anerkannten Erzieher/-in.

Im Unterschied zur gymnasialen Oberstufe an Gymnasien und Gesamtschulen werden die Fächer in einen berufsbezogenen und einen berufsübergreifenden Lernbereich unterteilt. Hier liegen die Leistungskurse (Erziehungswissenschaften und Biologie) fest. Das Fach Methodik und Didaktik repräsentiert in besonderer Weise die praktische Ausbildung der Erzieher/-innenausbildung. Hinzu kommen Grundkurse wie Musik, Kunst, Mathematik, Englisch und als zweite Fremdsprache Französisch. Darüber hinaus werden im berufsübergreifenden Bereich die Kurse Deutsch, Religionslehre, Sport und Gesellschaftslehre mit Geschichte unterrichtet. Der Differenzierungsbereich beinhaltet Wahlfächer aus dem umfangreichen AG-Programm der Schule. Die insgesamt 14 Wochen Praktika in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ermöglichen im Unterricht erworbene theoretische Kenntnisse in der Praxis anzuwenden und einzuüben.

In die Klasse 11 des Beruflichen Gymnasiums kommen Schülerinnen und Schüler aus der Sekundarstufe I, die die Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe erworben haben. Da alle Schülerinnen und Schüler hier neu beginnen, hat niemand einen „Heimvorteil“ – aber alle verfolgen dieselben Ziele, nämlich das Abitur zu schaffen und Erzieher/-in zu werden. Anders als in der gymnasialen Oberstufe an Gymnasien und Gesamtschulen findet der Unterricht im Klassenverband statt. Dies kommt den Wünschen vieler Schülerinnen und Schüler und der Gemeinschaftsbildung innerhalb der Klasse entgegen, denn der Unterricht in einer vertrauten Lerngruppe erleichtert den Einstieg und stärkt den Durchhaltewillen. Diese Klassenge-

meinschaft bleibt bis zum Abitur zusammen. Wer sich dafür entscheidet, den Bildungsgang bereits nach der Jahrgangsstufe 11 oder 12 zu verlassen, kann sich unter bestimmten Bedingungen den schulischen Teil der Fachhochschulreife zuerkennen lassen.

Der Weg zum doppelten Abschluss ist arbeitsintensiv, aber lohnenswert. Welche Absolventin oder welcher Absolvent einer anderen Schulform kann sonst von sich behaupten, schon mit etwa 19 Jahren sowohl das Abitur als auch einen beruflichen Abschluss in der Tasche zu haben? Möglich wird die Doppelqualifikation durch die besondere Konzeption des Beruflichen Gymnasiums. Zunächst legen die Schülerinnen und Schüler am Ende der Jahrgangsstufe 13 ihre Abiturprüfung ab. Nach kurzer „Verschnaufpause“ starten sie dann ins Berufspraktikum, das dann in der Regel ein Jahr dauert und in einer Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe absolviert werden muss. Das Berufspraktikum endet mit der Berufsabschlussprüfung.

Nach Abschluss des Berufspraktikums stehen den Absolventinnen und Absolventen viele Wege offen, denn das Abitur berechtigt sie zum Studium und der Berufsabschluss bietet ihnen interessante berufliche Perspektiven. Ein geplantes Studium an einer Hochschule kann ohne Zeitverlust beginnen, da das ganze Prüfungsverfahren rechtzeitig vor Studienbeginn im Herbst abgeschlossen ist. Sollten die Absolventen/-innen im Übrigen ein Bachelor-Lehramtsstudium anstreben, könnten Sie dort aufgrund der erworbenen pädagogischen Praxiserfahrungen unmittelbar ins zweite Semester einsteigen.

3.2.7 AUFBAUBILDUNGSGÄNGE AM ST.-NIKOLAUS-STIFT

Neben den Angeboten im Nikolaus-Forum ist die Schule in der Region auch im Bereich der beruflichen Weiterbildung mittlerweile sehr präsent. Seit September 2005 bieten wir für Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit aber auch der Behindertenhilfe einjährige Aufbaubildungsgänge mit den Schwerpunkten „Bewegungsförderung“, „Musikalische Förderung“ und „Sprachförderung“ an.

Die Aufbaubildungsgänge ergänzen, vertiefen und erweitern berufliche Fähigkeiten und Kenntnisse, die die Teilnehmer in einem Fachschulbildungsgang erworben haben. Im Sinne einer Qualitätssicherung und -steigerung der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen der Umgebung bietet dieses Angebot enorme Möglichkeiten. Ein Schwerpunkt der Ausbildung liegt im Erwerb einer Profilbildungs- und Leitungskompetenz: Die Studierenden werden befähigt, wesentlich zur Profilbildung ihrer Einrichtung beizutragen, sei es eine pädagogische Spezialisierung und Schwerpunktbildung hinsichtlich der Musikalischen Förderung („Musikkindergarten“), der Bewegungsförderung („Bewegungskindergarten“) oder der Sprachförderung („Sprachstanderhebungen/Delfin4“).

Die Aufbaubildungsgänge sind einjährig und werden berufsbegleitend durchgeführt. Die Unterrichtszeiten sind dienstags- und donnerstagsabends und samstagsvormittags (14-tägig). Hinzu kommen drei mehrtägige Workshops. Neben den fachrichtungsbezogenen Fächern wird methodisch-konzeptionell und projektorientiert gearbeitet. Als Abschlussprüfung ist eine Projektarbeit durchzuführen, die in einem Kolloquium präsentiert wird.

Das Berufskolleg St.-Nikolaus-Stift öffnet sich mit den Aufbaubildungsgängen nicht nur dem „Weiterbildungsmarkt“, sondern profitiert durch die noch engere Kooperation mit den pädagogischen Einrichtungen in Bezug auf Praxisnähe der schulischen Ausbildung und allgemeiner Qualitätssteigerung.

3.3 DIFFERENZIERUNGSUNTERRICHT

Der Differenzierungsunterricht bietet den Studierenden aller Bildungsgänge unserer Schule ein breites Spektrum an Ergänzungs-, Erweiterungs- und Vertiefungsangeboten zu den Unterrichtsinhalten. Die unterschiedlichen Themen richten sich nach den individuellen Fähigkeiten und Neigungen, so wie nach den Eingangsvoraussetzungen der Studierenden. Die Wahl der Kurse wird normalerweise bildungsgangunabhängig und klassenübergreifend angeboten. In geringerem Umfang haben sich aber zusätzlich solche Kurse etabliert, die speziell für bestimmte Klassen vorgesehen sind, wenn es sich um wichtige aber im Lehrplan nicht vorgesehene Bildungsinhalte handelt.

Eine enge Zusammenarbeit zwischen kompetenten Studierenden mit Lehrpersonen ist ebenfalls möglich. Dann bieten diese gemeinsam einen Kurs an und das Engagement wird auf dem Zeugnis der Studierenden vermerkt.

Beispiele unseres Angebotes sind

- Gärtnern mit Kindern, Therapeutisches Reiten, freies Malen, Schwarzlichttheater,
- Exerzitien,
- Fußball, Tanzen, Erlebnispädagogik, Segeln, Segelfliegen, Golfen,
- Englisch, Französisch, Mathematik, Computerarbeit,
- Umweltschutz,
- Schulband, Percussion, Gitarre für Anfänger u.v.m.

3.4 DAS ST.-NIKOLAUS-FORUM

Das St.-Nikolaus-Forum dient als Öffentlichkeitsorgan der Schule. Hier werden Fortbildungsveranstaltungen für Mitarbeiter/innen in Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens und der Jugendhilfe durch Lehrer/innen des Berufskollegs durchgeführt.

Die Themen der Fortbildungsveranstaltungen sollten an den aktuellen Praxisinteressen und an den Bildungsanliegen des St.-Nikolaus-Stiftes orientiert sein. Dabei geht es um einen intensiven Austausch zwischen Schule und Praxis, wobei aktuelle Erziehungs- und Bildungsanliegen wechselseitig und kontinuierlich thematisiert, diskutiert und weiter entwickelt werden sollten.

Gemäß dem Motto „Schule lernt durch Praxis – Praxis lernt durch Schule“ können diese Veranstaltungen auch von Fachleuten aus der Praxis bzw. Praktikern angeboten werden: entscheidend ist die Aktualität des Themas und die fachliche Nähe zum beruflichen Alltag. Dementsprechend können die unterschiedlichsten Themen aus dem Sozial- und Gesundheitswesen gewählt werden.

Die Planung und Veröffentlichung der Fortbildungsveranstaltungen erfolgt ganzjährig am Ende eines Schuljahres durch Bekanntgabe des Programms für das kommende Schuljahr.

3.5 SCHWERPUNKT NATURWISSENSCHAFTEN UND GESUNDHEITSERZIEHUNG

Unsere Schule hat sich im Jahr 2009 als „Nationalpark-Schule Eifel“ beworben. Der Nationalpark Eifel wurde im Jahre 2004 gegründet. Ziel ist es, das Schutzgebiet für alle erlebbar zu machen und die Besonderheiten des Eifelwaldes erkennen und wertschätzen zu lernen. Die Natur wird sich selbst überlassen und kann sich wieder wild entwickeln.

Unsere Schule möchte ihren Schülern diese Ideen näher bringen und hat sich deshalb an der Kampagne beteiligt.

Die Schüler können sich selbst ein Bild von der Schönheit der Natur machen und als Multiplikatoren diese Wertschätzung an die Kinder weitergeben.

Wir fahren einmal im Jahr in den Nationalpark, zum Nationalpark-Tor in Nideggen, und erwandern uns einen Teil des Nationalparks.

In der Fachschule Sozialpädagogik wurde eine Projektwoche zu diesem Thema durchgeführt und viele mögliche Projekte, die mit Kindern erlebbar werden könnten, wurden von den Studierenden erarbeitet.

Es gibt auch Differenzierungskurse zu diesen Themen, zum Beispiel Gärtnern mit Kindern und eine AG Umweltschutz. In verschiedenen Bildungsgängen wird dieses Thema besprochen.

Des Weiteren wird der Schöpfungspfad von unseren Schülern besucht. Der rund drei Kilometer lange Weg mit dem Namen „Dem Leben auf der Spur“ lädt an zehn Stationen zu einem spirituellen Zugang zur Natur und zur Bewahrung der Schöpfung ein.

Unsere Schule möchte damit ihren Beitrag leisten, die Natur zu achten und zu lieben und somit die Schöpfung zu bewahren, denn ich schütze nur was ich liebe.

3.6 SCHWERPUNKT BEWEGUNG /SPORT

Das St.-Nikolaus-Stift soll bewegungsfreundlicher und das Leben von Schülerinnen und Schülern bewegungsfreudiger werden. Dieser Grundgedanke wird von unserer Schulleitung, unseren Lehrkräften und Hausangestellten erkannt:

Schulsport als Bewegungs-, Spiel- und Sporterziehung leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur ganzheitlichen Bildung und Erziehung im Berufskolleg. Lehrkräfte für Bewegungserziehung und Sport haben sowohl den erzieherischen Auftrag, die Entwicklung durch Bewegung zu fördern, als auch den fachlichen Auftrag, Fähigkeiten und Fertigkeiten für Sport zu entwickeln und Kenntnisse von Sport zu vermitteln. Der, den Sportunterricht und den außerunterrichtlichen Sport umfassende Schulsport, dient der Gesundheitserziehung und der Entwicklungsförderung gleichermaßen.

Folgende zentrale Strukturen wurden vor diesem Hintergrund am St.-Nikolaus-Stift geschaffen und berücksichtigt:

die Einbeziehung bewegungsfreudiger Konzepte in das Schulprogramm und in den Schulalltag:

- Gesundheitsförderung und gesunde Lebensweise als Thema beim Aufnahmegespräch und Inhalt medizinischer Voruntersuchungen für die Berufsausbildungen zu Schuljahresbeginn.
- „Bewegungs- und Gesundheitserziehung“ und Basale Stimulation als ordentliche Lehrfächer werden von sechs KollegInnen mit Fakultas und KollegInnen mit besonderen sportpädagogischen Qualifikationen zu 100% erteilt.

- im Differenzierungsunterricht gilt es, sich zu entscheiden zwischen „Spieldrinnen und draußen“, „Entspannung“, Fußball, Kampfsport, „Erlebniswelt Wandern“, „Body Workout“, Ballsport, „Free-Climbing“, Präventionssport und Segeln.
- durch Spenden in Klassenstärke angeschaffte Ausrüstungen für „Inline-Skating“, Windsurfing, Kick- bzw. Cityboards, Fahrradpool, „Box-Equipment“, Fußfederbälle, Petanque- Kugeln, Skateboards, Walking-Stöcke u.a. erhöhen die Unterrichtsqualität und zugleich die Attraktivität des Internats.
- mehr als 150 Schüler und Lehrer starten gemeinsam beim Zülpicher Chlodwiglauf, nehmen am Dekanatsmädchenfußballturnier und sehr erfolgreich an der Füssenicher Dorfmeisterschaft teil.
- in den Pausen, in Freistunden und nach dem Unterricht haben Schüler und Studierende Zugriff auf die Sportgeräte, nutzen die Sportflächen.
- das jährlich stattfindende Schulsportfest fördert Fairness und Fitness gleichermaßen.

Mögliche Strukturen, die Anerkennung als „Bewegungsfreudigen Schule“ sicherstellen:

- Beim Sportabzeichenwettbewerb der weiterführenden Schulen belegt das Berufskolleg seit Jahren die vordersten Plätze.
- Teilnahme am Projekt „Fit durch die Schule“ vom Ministerium für Schule und Weiterbildung/ Bewerbung zur „Bewegungsfreudigen Schule NRW 2010“/ Qualifikation der Erzieher/innen.
- Der Aufbaubildungsgang „Bewegungsförderung“ bewährt sich seit vielen Jahren,
- ÜL/B-Ausbildung zum Erhalt des Zertifikates "Anerkannter Bewegungskindergarten über den Aufbaustudiengang Bewegungsförderung in Kooperation mit dem Landessportbund.
- Füssenicher Grundschüler erleben sportliche aktive Pausen, angeleitet durch Kinderpfleger und Sozialpädagogen.
- Enge Kooperationen gibt es mit dem Deutschen Roten Kreuz z.B. bei regelmäßig im Stift stattfindenden Blutspendeaktionen, der Arbeiterwohlfahrt, dem Caritasverband, dem in Zülpich angesiedelten Verein „Segeln für Behinderte“, der Kolpingsfamilie Zülpich- Hoven, dem Verein Fair Zülpich (Cafe), dem TBSV-Füssenich durch die Teilnahme an der Fußball- Dorfmeisterschaft.

Diese Strukturen, Konzepte und Angebote sollen möglichst alle Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie alle Hausangestellten des Berufskollegs St.-Nikolaus-Stift erreichen (und nicht nur einen ausgewählten Teil von ihnen), regelmäßig stattfinden und möglichst nachhaltig und dauerhaft in das Schulleben integriert werden.

3.7 MODERNE KOMMUNIKATION

Auch wenn aus dem „Mädchenstift für Hauswirtschaft“ immer noch „Kindergärtnerinnen“ erwartet werde, hat die moderne Technik doch längst Einzug hinter die Klostermauern gehalten. Die Unterrichtsmedien wandeln sich ebenso wie die Kommunikationswege der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Um neben Theorien und Lehrsätzen auch multimediale Inhalte in den Klassenraum zu bringen, verfügen etwa die Hälfte der Schulungsräume über eine multimediale Ausstattung, die von KollegInnen wie SchülerInnen gern genutzt werden. Beamer und SMART-Boards verleihen Schülerpräsentationen, Referaten und Vorführungen das professionelle Aussehen, ohne das die Berufs- und Studienwelt heute nicht mehr auskommt.

Die Studierenden und SchülerInnen recherchieren die Inhalte und Ausarbeitungen in zwei größeren Computer-Räumen an über 30 Rechnern oder nutzen ihre mitgebrachten Notebooks und Netbooks, um sich an zwei Hotspots im Schulgebäude ins Internet einzuloggen. In allen Bildungsgängen werden Referate mit modernen Medien unterstützt – die notwendigen Fähigkeiten werden integrativ in vielen Fächern vermittelt. Natürlich wird nicht nur für die Schule gearbeitet, die Kommunikation mit Freunden und KollegInnen ist erlaubt.

Für Bewohner des Internates steht der nächstliegende Computerraum an den Nachmittagen offen. Hausaufgaben werden hier verrichtet und gedruckt. Das Wohnheim verfügt über einen für die Bewohner kostenlosen WLAN-Anschluss an das Internet. Über diese Leitungen werden nicht nur Bankgeschäfte erledigt und der Kontakt mit „Zuhause“ gehalten, sondern ab und an auch einmal Pizza bestellt.

4 DIE SCHULLEITUNG

Die Schulleitung trägt grundsätzlich für alles, was an der Schule geschieht, die Verantwortung. Dieser Einleitungssatz klingt zunächst äußerst banal, nimmt man ihn jedoch in seinem vollen Umfang ernst, dann ergibt sich daraus eine Fülle an Aufgaben, Zuständigkeiten und Verantwortung, derer sich die Schulleitung am Berufskolleg St.-Nikolaus-Stift bewusst ist.

Hieraus leitet sich ab, dass die Schulleitung die Bildungs- und Erziehungsarbeit koordiniert und für die hohe Qualität der Ausbildung an unserer Schule verantwortlich zeichnet.

Um eine hohe Qualität der Bildungsstandards zu erreichen, hat die Schulleitung für jeden Bildungsgang eine/n Bereichsleiter/in eingesetzt, mit denen sich die Schulleitung in regelmäßigem Turnus zur ständigen Abstimmung als „erweiterte Schulleitung“ trifft. Dieses Gremium sorgt nicht nur für eine gute inhaltliche und organisatorische Vernetzung, sondern ebenso für das christliche Profil der Schule, so dass das christliche Moment das gesamte schulische Miteinander durchdringt, denn aus Sicht der Schulleitung kann das christliche Profil nicht (nur) an statistischen Größen festgemacht werden. Neben den Gottesdiensten und der Sicherstellung, dass der Religionsunterricht in vollem Umfang erteilt wird, legt die Schulleitung besonderen Wert darauf, dass der Umgang miteinander von christlichen Werten getragen ist.

Das bedeutet, dass die Schulleitung immer ein offenes Ohr sowohl für das Kollegium und die Schülerschaft als auch für die Elternschaft hat und stellt sicher, dass ein angstfreies und vertrauensvolles Schulklima entsteht, in dem man alle anstehenden Fragen mit gemeinsamen Anstrengungen zu einer Lösung bringt. So soll das Berufskolleg St.-Nikolaus-Stift ein Ort sein, an dem sich alle beteiligten Personengruppen wohl fühlen, um gleichzeitig mit hoher Effizienz zu arbeiten.

Ein anderes entscheidendes Qualitätsmerkmal unserer Schule in freier Trägerschaft besteht darin, dass wir mit der notwendigen Sorgfalt sowohl Lehrerschaft als auch die Schülerschaft aussuchen können und dies auch in großer Verantwortung tun. Daher können wir auf ein dynamisches und engagiertes Kollegium zurückgreifen, dessen eigene Begeisterung sich auf die SchülerInnen und Studierenden überträgt und somit können leistungsfähige, leistungswillige, kooperative, verantwortungsbewusste und christlich motivierte junge Menschen entweder in ein Studium oder in das Berufsleben entlassen werden.

Nicht zuletzt wird Qualität bei der Ausbildung auch dadurch sicher gestellt, dass die KollegInnen möglichst gemäß ihren Stärken und Präferenzen eingesetzt werden und gleichzeitig unterstützt die Schulleitung junge Mütter und Väter durch organisatorische Maßnahmen, damit sie in der Lage sind, Beruf und Familie miteinander zu verbinden.

Damit alle diese guten Eigenschaften auch von außen wahrgenommen werden, sorgt die Schulleitung dafür, dass das Berufskolleg durch zahlreiche außerunterrichtliche Aktivitäten eine hohe Präsenz in der Region hat. Parallel dazu pflegt die Schule eine enge Zusammenarbeit sowohl mit den abgebenden Schulen, als auch den Praxisstellen, die in den unterschiedlichsten sozialen und pflegerischen Einrichtungen von unseren SchülerInnen und Studierenden zu Ausbildungszwecken besucht werden.

Alle diese Maßnahmen und Bemühungen haben letztlich das eine Ziel, dass die jungen Menschen ihre Begeisterung für die Arbeit mit Menschen und für Menschen durch ihre Ausbildung professionalisieren und dort, wo sie später wirken, ein kleiner Bestandteil von Gottes großem Heilswirken sind.

5 DIE LEHRERINNEN UND LEHRER

5.1 PÄDAGOGISCHER AUFTRAG

Das Verhältnis der Lehrer zu den Schülern ist durch Respekt, Zuwendung und Vertrauen geprägt. Ihr pädagogisches Handeln lässt die Achtung vor der Person der Schüler stets spürbar werden und der vertrauensvolle interessierte Umgang ermöglicht eine fachliche Förderung und Begleitung ihrer Entwicklung.

Die Lehrer zeigen dabei eine hohe berufliche Qualifikation und Motivation und sind in der Lage ihr eigenes berufliches Handeln professionell zu reflektieren und Ansprechpartner für die Schüler zu sein. Sie sind dabei engagiert, bringen ihre Persönlichkeit ein und dienen als Vorbild.

Die Lehrer handeln dabei auf dem Hintergrund des spezifischen Erziehungskonzeptes einer katholischen Schule, vermitteln christliche Werte und engagieren sich für das schulpastorale Konzept.

5.2 KOLLEGIALE KOOPERATION

Die Lehrer sorgen für eine gute Atmosphäre im kollegialen Miteinander, in dem sie sich mit Respekt und Wertschätzung begegnen und sich gegenseitig unterstützen. Sie arbeiten als Team zusammen, um die Schulentwicklung und die persönliche Entwicklung der einzelnen Schüler zu fördern. Durch Aktivitäten wie Betriebsausflüge, Schulfeste, Ehemaligentreffen oder Patronatsfeste wird die Gemeinschaft gepflegt und dabei auch der Kontakt zu ehemaligen Mitarbeitern gehalten.

5.3 QUALIFIZIERUNG UND LEBENSLANGES LERNEN

Die Lehrer bilden sich regelmäßig fort. Diese Fortbildung umfasst die fachliche, persönliche und religiöse Fortbildung und wird sowohl als individuelle Maßnahme (Fachwissenschaft, Methodik/Didaktik und Impulse für die erzieherische Arbeit) als auch als schulinterne Fortbildung für das gesamte Kollegium durchgeführt. Letztere beschäftigt sich vor allem mit pädagogisch-psychologischen oder religiös-theologischen Fragestellungen. Das Fortbildungskonzept des St.-Nikolaus-Stift sieht dabei vor, dass im jährlichen Wechsel pädagogische Tage in Eigenregie zu aktuell anstehenden Themen (z.B. Umsetzung der neuen Richtlinien, Optimierung von Aspekten des Schulklimas oder Vernetzung der Bildungsgänge) und Fortbildungen durch Referenten (mit dem Schwerpunkt neuer Impulse) durchgeführt werden. So wurden die letzten schulinternen Fortbildungen beispielsweise zu den Themen „Systemischer Umgang mit problematischen Schülern“, „Der selbsttätige Schüler“ und „Kommunikation“ (Beratungs- und Konfliktgespräche) veranstaltet.